

Altvater, Elmar

(*1938)

deutscher Politikwissenschaftler

Altvater bei wikipedia >>>

Streitgespräch mit **Uwe-Jens Heuer** (deutscher Rechtswissenschaftler)

H.: Geht die ökologische Lösung ohne Revolution?

A.: Kommt drauf an, was man unter einer Revolution versteht.

In der europäischen Tradition wird mit Revolution der politische Übergang von einem System zum anderen bezeichnet.

Die Russische Revolution war tiefgreifender als die Französische, da sie auch die Produktionsverhältnisse zu verändern versuchte. Sie war aber auch nicht radikal genug, denn man hatte sowohl das Ziel „Einholen und Überholen“ als auch die Bewegungsform der Produktivkraftsteigerung nach fordistischem Muster, aus dem Westen importiert, nur besser, schneller und gewaltiger wollte man es machen.

Spricht man heute von Revolution, dann kann man mit diesem Revolutionsbegriff nichts mehr anfangen. Mit Sicherheit ist eine bloße politische Veränderung keine Revolution. Die Ablösung einer Regierung durch andere Parteien ist völlig normal in der Demokratie und hat nichts Revolutionäres. Auch ein Regimewandel ist keine Revolution, zumal er heute nur rückwärts führen kann, von der Demokratie zu einer autoritären oder gar diktatorischen Form. Auch eine Veränderung der ökonomischen Steuerungsmechanismen ist nicht zu erwarten, denn zum Markt gibt es keine Alternative, es sei denn, man führt wieder etwas mehr Planung ein. Das wird kommen ... aber auch das ist nichts Besonderes.

Also: wie kann eine Revolution heute eigentlich noch aussehen? Da erinnere ich mich als Ökologe an die Formel des ökologischen Ökonomen Georgescu-Roegen von der „prometheischen Revolution“. Damit ist gemeint, dass die Menschheit bisher eigentlich nur zwei große Revolutionen erlebte, die neolithische, als sie Ackerbau und Viehzucht erlernte und damit eine ganz neue Ernährungsgrundlage für sich schuf, die Städte sich entwickeln konnten und damit die Zivilisation, und dann die industrielle Revolution, als die Dampfkraft und die Energieumwandlungssysteme entwickelt wurden und all das, was später auf der Basis der fossilen Energieträger noch dazugekommen ist.

Die „prometheische Revolution“ wäre die dritte Revolution dieser Größenordnung, und sie kann nur eine solare sein.

Das heißt, man stellt das ganze Leben, die Gesellschaftsformation, die Denkmuster, das Konsummodell, die Produktionsweise auf regenerative Energieträger um. Das wäre wirklich revolutionär. Da uns die fossilen Energieträger ausgehen, sind wir gezwungen, diese Revolution einzuleiten.

Diese Revolution hat im Grunde schon angefangen. Sie kann nicht wie der Sturm aufs Winterpalais durchgeführt werden, da es um einen Prozess geht, der Generationen dauert, dafür aber eine wirkliche Umwälzung ist.

Da werden sich dann auch die politischen Formen ändern ...

Wenn wir über Revolutionen sprechen, ist es nicht damit getan, dass eine revolutionäre Situation entsteht und Leute auf die Straße gehen und „Sozialismus“ rufen ...

Man muss den Prozess beschreiben können, der einzuleiten wäre, damit so etwas wie eine Revolution stattfindet. Ich sage: sie findet bereits statt. Was stattfindet, wird sich fortsetzen. Dann kommt es natürlich darauf an, dass man politisch bewusst in einen solchen Prozess eingreift. Und das geht auch nur mit einer Organisation. Nur muss man wissen, in welchem Prozess man sich befindet.

Es reicht überhaupt nicht aus zu sagen, wir wollen mehr Planung, mehr

Vergesellschaftung, wir wollen dies und jenes besser. Man muss es einbetten in eine längerfristige Perspektive, nur dadurch gewinnt man Glaubwürdigkeit ...

H.: Es gibt fundamentale Interessen, die einer solchen Entwicklung entgegenstehen. Hier scheint mir der Rückgriff auf Marx' Kapitalismuskritik unabdingbar zu sein.

Marx MEGA out? / Streitgespräche. Herausgegeben von Regina General und Michael Jäger. Elefanten Press Verlag GmbH, Berlin 1994, S. 65-67